

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **3 (1894)**

Heft 36

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnement:

Schweiz:
Fr. 5.— jährlich.
Fr. 2.— halbjährlich.

Ausland:

Unter Kreuzband
Fr. 7.50 (2 Mark) jährlich.
Deutschland,
Österreich und Italien:
Bei der Post abonniert:
Fr. 8.— (Mk. 4.—) jährlich.
Vereinsmitglieder
erhalten das Blatt gratis

Inserate:

20 Cts per 1spaltige Petit-
zeile oder deren Raum.
Bei Wiederholungen
entsprechenden Rabatt.
Vereinsmitglieder
bezahlen die Hälfte.

Abonnements:

Pour la Suisse:
Fr. 5.— par an.
Fr. 2.— pour 6 mois.

Pour l'étranger:

Envol sous bande:
Fr. 7.50 par an.
Pour l'Allemagne,
l'Autriche et l'Italie.
Abonnement postal:
Fr. 8.— par an.
Les sociétaires reçoivent
l'organe gratuitement.

Annonces:

20 cts. pour la petite ligne
ou son espace.
Rébats en cas de répétition
de la même annonce.
Les sociétaires
payent moitié prix.

Hôtel-Revue

3. Jahrgang

3^{me} ANNEE

Organ und Eigentum

des

Schweizer Hotelier-Vereins.

Organe et Propriété

de la

Société Suisse des Hôteliars.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 23, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hôtelrevue Basel.“

TÉLÉPHONE No. 1573.

Rédaction et Expédition: Rue des Etoiles No. 23, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hôtelrevue Bâle.“

Beatenberg.

Zu Gunsten der brandbeschädigten Angestellten
im Hotel Victoria sind ferner eingegangen:

Uebertrag	Fr. 60.—
Von Hrn. A. Bon, Hotel Rigi-First, Rigi	„ 20.—
„ „ J. Huber, Hotel Krone, Solothurn	„ 10.—
„ „ W. Niess, Hotel Victoria, Genf	„ 10.—
„ „ F. Reiss, Hotel Montfleuri, Territet	„ 10.—
„ „ A. Riedweg, Hotel Victoria, Luzern	„ 10.—
„ „ F. Wegenstein, Hotel Schweizerhof, Neuhausen	„ 20.—
„ „ G. Wehrle, Hotel Wildenmann, Basel	„ 5.—
„ „ J. Würth, Direktor, Rigikaltbad	„ 10.—
„ „ A. Zähringer, Hotel des Balances, Luzern	„ 10.—
Vom Internationalen Verein der Gasthof- besitzer in Köln	„ 300.—
Summa	Fr. 465.—

Obige Gaben werden hiemit bestens verdankt und
weitere Spenden noch bis nächsten Freitag entgegen-
genommen, worauf wir dann die Sammlung als ge-
schlossen erklären.
Die Redaktion.

Was hilft's?

Vor zwei Jahren war es, als wir, angeregt durch das grosse Brandunglück in Grindelwald, wobei 120 Hotelangestellte um Hab und Gut kamen, den Antrag stellten, es möchte der Schweizer Hotelier-Verein die Versicherung von Hab und Gut der Hotelangestellten bei seinen Vereinsmitgliedern anstreben. Wir begründeten damals unsern Antrag hauptsächlich damit, dass es moralische Pflicht eines jeden Angestellten sei, beim Ausbruch eines Brandes in erster Linie für die Rettung der Gäste und deren Besitztum, sowie auch für dasjenige seines Brodherrn besorgt zu sein. Aus diesem Umstände sei der logische Schluss zu ziehen, dass der Angestellte bei Feuergefahr sein eigenes Besitztum zum vornehmsten verloren geben müsse. Ein weiterer Grund hiezu liege darin, dass die Zimmer der Angestellten meistens die unzugänglichsten seien, weil in den obersten Etagen sich befindend. Wenn auch der Verlust in materieller Beziehung nicht immer von grosser Bedeutung sei, so verliere doch der Angestellte bei Brandfällen ungleich mehr als der fremde Gast; dem ersteren bleibe meistens nichts übrig, als was er gerade auf dem Leibe trage.

Wie nicht anders zu erwarten war, erklärte die General-Versammlung des Hotelier-Vereins im Oktober 1892 den Versicherungsantrag als erheblich und beauftragte den Vorstand, „sich diesbezüglich mit Versicherungs-Gesellschaften in Verbindung zu setzen, um möglichst billige Bedingungen zu erzielen und diese dann den Mitgliedern zur gutfindenden Berücksichtigung aber empfehlend zur Kenntnis zu bringen.“

In Ausführung dieses Beschlusses wurden mit der „Basler Feuerversicherungs-Gesellschaft“ einlässliche Unterhandlungen gepflogen, die zu einem annehmbaren Resultate führten. Die „Baloise“ liess es sich dann angelegen sein, die weiteren Schritte bei den Vereinsmitgliedern auf ihre Kosten zu unternehmen resp. die nötigen Papiere, Policen etc. mit dringend empfehlendem Begleit-Cirkular des Vereins anzufertigen und den Mitgliedern zuzustellen. Alle Anordnungen waren so getroffen, dass es nur des guten Willens und einiger Federzüge seitens der Mitglieder bedurfte, um diese wichtige Frage erledigt zu wissen. Wer sich zu dieser Schlussfolgerung verstieg, hatte vergessen, mit der Bequemlichkeit und dem Indifferentismus der betr. Personen zu rechnen; dass aber das Resultat dieser humanen Bestrebungen ein so klägliches sein würde, wie es in der That ist, hätte selbst der eingetleischteste Skeptiker sich nicht träumen lassen.

Der Brand auf Beatenberg, bei welchem wiederum durch mildthätige Sammlungen für den Verlust, den die Hotelangestellten beim Brande erlitten, aufgenommen werden muss, hat die ganze Versicherungsfrage wieder wach gerufen und war unser erster Schritt in der Sache der, uns zu erkundigen, wie weit eigentlich die Mühen des Vorstandes und der „Baloise“ Früchte getragen. Wir schämen uns zwar für die Betreffenden, es zu gestehen, aber doch können und dürfen wir es nicht verschweigen. Ein, sage, ein einziges Mitglied hat sich bewogen gefühlt, seinen Angestellten diese Wohlthat angedeihen zu lassen. Es steht somit die Versicherungsfrage auf demselben Standpunkt wie vor 2 Jahren, nur mit dem Unterschiede, dass die zugestandenen Erleichterungen seitens der „Baloise“ heute noch bestehen und folglich das Versäumte ohne grosse Mühe nachgeholt werden kann. Wir müssen offen gestehen, dass wir von uns aus eine Sammlung zu Gunsten der brandbeschädigten Angestellten auf Beatenberg nicht veranstaltet haben würden, nicht, weil uns die betr. Angestellten weniger bedürftig erscheinen, sondern *prinzipiell* nicht. Denn da, wo mit einer verhältnissmässig sehr geringen Summe pro Jahr einem Angestellten das Notwendige für den Brandfall gesichert werden kann, und dies nicht geschieht, da fängt der Opfersinn teilweise zu schwinden an, leider dann zum Nachteile des Angestellten.

Was speziell das Hotel Victoria auf Beatenberg betrifft, so ist es zum Teil erklärlich, dass die Effekten der Angestellten nicht versichert waren, denn die Pächterin hatte ja, wie bekannt, ihr eigenes Mobiliar und die Warenvorräte nicht versichert, für welches Versäumnis sie nun allerdings mehr als verdient zu leiden hat, da sie infolge des Schreckens und des erlittenen Verlustes schwer erkrankt ist.

Wir dürfen aber mit Bestimmtheit annehmen, dass nebst dem „Einen“, den die „Baloise“ mit Bezug auf das Abkommen zwischen ihr und dem Hotelier-Verein auf ihrer Liste zählt, eine ziemliche Anzahl Hotels einen Posten in ihrer Police haben, der speziell auf die Effekten der Angestellten Bezug hat, aber es ist jedenfalls der kleinere Teil. Dass Sparsamkeit der Grund dieser Zurückhaltung sei, können wir nicht glauben, denn die verhältnissmässig geringen, selbstverständlich je nach Lage und Bau des Hotels steigenden Prämien, spielen in einem Hotel, das mit 50 bis 100 Angestellten arbeitet, ebensowenig eine Rolle als dies in einem kleinen Hotel, mit nur 5 bis 10 Angestellten der Fall ist und wird diese Ausgabe durch das Bewusstsein, einen Akt der Humanität vollführt, wir möchten fast sagen, einer moralischen Pflicht genügt zu haben, vollends aufgewogen.

Wir müssen also nochmals betonen, dass es nur der Bequemlichkeit und dem Indifferentismus der in Frage kommenden Mitglieder zuzuschreiben ist, wenn die Bestrebungen des Vereins nicht besser Anklang fanden und deshalb finden wir auch die Bemerkung, die einer der Gabenspenden für Beatenberg der Einsendung des Betrages hinzufügte, nicht deplaziert; dieselbe lautet: „Hätten die Mitglieder den ergangenen Ruf nach Versicherung der Effekten ihrer Angestellten befolgt, so brauchte man für die Betroffenen von Beatenberg nicht betteln zu gehen.“

Vollends ungerechtfertigt finden wir es, wenn bei solchen Vorkommnissen an die Mildthätigkeit der fremden Gäste appelliert wird, resp. Sammlungen unter denselben veranstaltet werden in Gegenden und Hotels, die dem Unglücksorte sehr entfernt stehen.

Wir möchten diese etwas scharfe Epistel nicht schliessen, ohne denjenigen, die es angeht, das zwischen dem Vorstand und der „Baloise“ getroffene Abkommen in empfehlende Erinnerung zu rufen, unsomehr, als die Bedingungen der genannten Gesellschaft als sehr annehmbar und für Jeden zugänglich bezeichnet werden dürfen.

Zeitgemässe Winke.

Korrespondenz.

Niemand wird sich der Ansicht verschliessen wollen, dass mit den vervielfältigten und verbesserten Verkehrs-Einrichtungen der letzten 10—15 Jahre sich die Zahl der die Schweiz und die daran grenzende Zone der 3 oberitalienischen Seen besuchenden Fremden *bedeutend vermehrt* hat, ebenso wenig wird es einem aufmerksamen Beobachter entgangen sein, dass sich in Proportion zu der steigenden Anzahl der Gäste *die Eigenschaft**) derselben verringert hat. Ich meine insofern verschlechtert, als dass die Leute entweder nicht mehr so viel ausgehen wie früher, oder aber, dass überhaupt die vornehmen und sozusagen unbegrenzt reichen Familien, welche vor 20 Jahren die Schweiz zu ihrem *Lieblingsaufenthalt* erwählten, immer seltener werden und nach und nach anfangen, andere, weniger stark frequentirte Gegenden aufzusuchen.

Die Ursachen dieser Veränderungen können folgen-
genden Faktoren zugeschrieben werden:

1. Den Verkehrs-erleichterungen selbst, mit ihren combinirbaren billigen Rundreisebilletten, den vielen Bergbahnen und den Vergnügungszügen.

2. Den Unternehmungen für *Gesellschaftsreisen*. Cook, Stangen, Riesel, Gaze, Lubin, Parmentier etc.3. Den Klassen- oder Genossenschafts-Verbindungen, wie z. B. das Warenhaus für Armee und Marine, Deutscher Offiziers-Verein, Beamtenvereine etc. Diese Numeros 1, 2 und 3 verfolgen offenbar als Hauptzweck ihres „Daseins“ *die möglichste Billigkeit der Fahrt* und *die grösste Ersparnis im Hotel-Aufenthalt!*Die Folge hiervon ist: dass das Reisen im Allgemeinen billig geworden ist und daher heut zu Tage Jedermann reisen kann. Da *die vornehme Reisewelt jedoch* nun gerade den Contact mit den grossen Massen meidet, und namentlich *ungern* mit „Creti und Plethi“ (man entschuldige den Ausdruck) *zusammen wohnt*, so ergibt sich als natürliches Resultat des Massenverkehrs eine Verminderung der Angehörigen des High-Life in der Schweiz.

Ueber diese Veränderung in Zahl und Klasse der Reisenden brauchen sich unsere Hoteliers nicht zu beklagen, denn wenn einzelne Geschäfte, welche gewohnt waren, nur die allervornehmsten Gäste bei sich zu sehen, nun auch mit bürgerlicher Clientele vorlieb nehmen müssen, werden sie ebenso wie alle andern durch die Menge und den schnellen Wechsel kompensiert, und in Zukunft würde sogar ein erfreulicher Umstand eintreten können, nämlich der, dass bei Erbauung neuer Hotels der übertriebene Luxus auf das einfach Praktische und Comfortable reduziert werden könnte.

Zweck dieser Zeilen ist es nicht, dies eingehend zu beleuchten, wohl aber, einen der Faktoren näher ins Auge zu fassen, der zu *allererst*, und zwar ganz gewaltig mit zu dem Umschwung im Reise- und Hotel-Wesen beigetragen hat.Ich meine die mit No. 2 meiner Einleitung genannte Unternehmungen für *Gesellschafts-Reisen*, und unter diesen in erster Linie das Haus Thomas Cook & Son.

Welch' eine Summe von Intelligenz und Energie musste dieser Mann, der seine Carrière als Reise-führer begann, entfalten, um nach und nach die einzig dastehende Weltfirma Th. Cook & Son zu begründen!

Nicht wenig aber haben zu dem schnellen Erfolg des fündigen Engländers die *schweizerischen Hoteliers beigetragen*, welche mit ihrem eigenen Talente das Praktische von Cooks Idee erfassten und unterstützten, indem sie *Verträge* mit ihm *abschlossen*, *dank welchen all'in Cook* seine Idee *verwirklichen* konnte, die sonst aus Mangel an Kredit im Sand verlaufen wäre.

*) Ersetzt das Wort „Qualität“, welches man hier nicht gebrauchen soll; ein anderes, ganz gleichbedeutendes Wort aber haben wir in der deutschen Sprache nicht.

Der alte Herr ist seitdem zur ewigen Ruhe eingegangen, doch sein Werk besteht fort und die Firma hat ihre Succursalen in der ganzen Welt. Auch einen neuen und fast noch wichtigeren Faktor hat sie in den Bereich ihrer Thätigkeit gezogen, denn ausser den Hotelcoupons emminiert das Haus Cook bekanntlich Rundreisbillets in alle Theile der Welt, ja es besitzt eigene Schiffe, eigene Waggons, eigene Colonien!

Wie lange wird es noch dauern, bis diese unternehmenden Engländer, die heute schon über enorme Kapitalien verfügen, daran denken werden, sich auch am Hotelgewerbe *offen* und *aktiv* zu beteiligen?

Dies könnte in Zukunft eine gewisse Gefahr für die Selbständigkeit der schweizerischen Hoteliers bilden und es wird gut sein, wenn man die Fortschritte und Handlungen der Weltfirma nicht aus den Augen verliert.

Sehen wir uns daher das Verhältnis, in welchem dieses Haus zu den Hoteliers steht, ein wenig näher an.

Wie Jedermann weiss, verpflichtet sich derjenige Hotelier, der mit der Firma Cook in „Cartell“-Verhältnis steht, die sogenannten Cooks-Reisenden in seinem Hotel zu logieren und zu verpflegen, und an Zahlungsstatt die „Hotel-Coupons“ anzunehmen.

Obwohl nun diese Reisenden von vornherein, bei Ausfolgung der Billete, die Instruktion mit auf den Weg erhalten, dass sie *gleich bei Ankauf* im betreffenden Hotel ihre Qualität als Cooks-Coupons-Inhaber *anzeigen* sollen, versäumen sie dies in neuester Zeit oft und öfters. Der Hotelier wird dann in der Regel insofern geschädigt, dass er solchen Gästen mehrwertige Zimmer anweist (was namentlich in der Saison recht unangenehm sein kann).

Andere Gäste, und unter diesen meistens Amerikaner, haben einen andern „Trick“ ausgedacht. — Beim Betreten der Zimmer erklären sie dem Wirt oder dessen Stellvertreter, dass sie im Besitz von Mr. Cooks Tickets sind, und weisen auch wirklich das ominöse grüne Büchlein mit den Hotel-Coupons vor, sie stellen dann die Alternative: „Entweder Sie lassen uns die Zimmer, Luncheon und Diner zu dem und dem Preis, oder wir zahlen Sie in Cooks-Coupons“ — und der Hotelier muss wohl oder übel kapitulieren, denn bei der Bezahlung *in bar* (selbst wenn der Gast das Luncheon zu 2.50 und das Diner zu 4 Fr. berechnet) stellt sich der Wirt immer noch besser, als wenn er die Coupons nimmt, von welchen er dem Cooks-Agenten noch 5% abgeben und auf die Ausfolgung des Bargeldes manchmal drei Wochen warten muss, was bei grösseren Beträgen einen erheblichen Interessenverlust zur Folge hat.

Zu bemerken ist auch noch, dass viele Cooks-Reisende, und zwar namentlich solche französischer Nationalität, eine ganz *irrig* Auffassung der Bedeutung der Hotel-Coupons haben und dass sie glauben, die Coupons gäben ihnen das Recht, ganz besonders gute Zimmer und aussergewöhnliche Bevorzugungen zu beanspruchen, was auch oft zu unangenehmen Erklärungen Anlass gibt.

Von dem Uebelstand, in der Hochsaison grössere Kolonnen von Cooks-Reisenden logieren zu *müssen*, die ausser ihrer Pension keinen Extra-Centime ausgeben, während man das Haus voller besserer Gäste haben könnte, wollen wir nichts sagen, denn das sind unabwehrbare Konsequenzen des Vertrages; eilen wir daher zum Schluss, und da möchte ich noch auf einen Umstand aufmerksam machen, der, wenn er uns auch jetzt in der Schweiz noch nicht direkt berührt, immerhin einen *Präzedenzfall* schafft, der in andern Zeiten *auch gegen uns Anwendung finden dürfte*.

Die in Italien gegenwärtig herrschende Finanznot und die daraus hervorgehende Reduzierung des Wertes des italienischen Geldes um 10% hat das Haus Th. Cook & Son bewogen, *neue* Hotelcoupons herauszugeben mit dem aufgedruckten Vermerk: „*only for use in Italy*“. Die Agenten Cooks honorieren diese Art Coupons *nur mit italienischer Valuta* (oder deren Courswert), was eine direkte Benachteiligung unserer italienischen Kollegen und einen enormen Profit zu Gunsten des Hauses Th. Cook & Son bedeutet, denn die italienischen Hoteliers können ihre Mahlzeiten etc. nicht um 10% erniedrigen, — und die weitaus grösste Zahl der Coupons werden in London oder Paris gekauft und dort natürlich mit vollwertigem Gelde bezahlt, — die Differenz fliesst also in die Kassen des Hauses Th. Cook & Son.

Unsere Aufgabe ist es nicht, die Interessen unserer ital. Kollegen zu verteidigen, dieselben sind zahlreich genug, — eine gemeinsame Aktion zur Abwehr mit Erfolg durchzuführen, aber immerhin wiederhole ich, dass es gut sein wird, wenn man sich gewisse Dinge bei Zeiten merkt, damit eventuell vorgebeugt werden könne und damit die Bäume nicht zu hoch gen Himmel wachsen. — Dixi!

A. B. C.

Kurort- und Hotel-Reklame.
(Korrespondenz.)

Die Konkurrenz ist gross, — doch grösser noch die Welt. Keiner wünscht während der Saison zu kurz zu kommen, sondern aus der grossen Flut möglichst viel auf seine Mühle zu leiten; dagegen ist nichts einzuwenden. Für jeden liegt das Hemd näher als der Rock, doch ist ein grosser Unterschied, *wie* ein jeder zu seiner Sache zu kommen sucht. Die allgemeine Wahrheit wird niemand bestreiten,

dass, wer reell bedient, sich selber auf die Dauer am besten dient. Alles „zu viel“ ist nicht von Bestand. Im Reklamewesen wird gegen diesen Grundsatz oft gesündigt, mitunter mit scheinbarem Erfolg. Aber die Erfahrung lehrt, dass ein solcher Erfolg ein Kartenhaus ist, welches bei etwas Ventilation rasch in sich zusammenfällt.

Dieses Frühjahr las man die Publikation eines Kurhauses im Jura, in welcher der Welt kund gethan wurde, man habe die besten Soolbäder. — Ein kleines Hotel der Urschwiz kündete sich im Vor-sommer an mit: „Komfortable eingerichteten Zimmern und Parkanlage“; in Wirklichkeit aber enthält dasselbe nur sieben Zimmer, von denen beispielsweise nur zwei Tische oder Sopha haben. Die Parkanlagen bestehen in einem kleinen Gärtchen mit einigem Gebüsch.

Noch Grösseres in der Bescheidenheit leistet Ragatz. Die dortige „Fremdenliste“ vom 10. August schreibt: „Ragatz, jünger als Baden im Aargau und Leuk in Wallis, die schon im badeleidigen Mittelalter weithin berühmt waren, hat beide an Ruf überflügelt.“

Bescheidenheit ist eine Zier,
Doch kommt man weiter *ohne* ihr,
hört man mitunter sagen.

Rundschau.

Als ein Zeichen der Zeit wird mitgeteilt, dass infolge des beträchtlich zurückgegangenen Fremdenverkehrs in Berlin in den letzten fünfviertel Jahren dort nicht weniger als 27 Hotels verkracht sind.

Brand auf Beatenberg. Zu Gunsten der brandbeschädigten Angestellten ergab eine Kollekte im Kurhaus Beatenberg 500 Fr., mit den übrigen Hotels des Kurortes zusammen ca. 2500 Fr., im „Thunerhof“ in Thun 400 Fr., unter den Angestellten des Hotel Gurnigel 151 Fr. Die Sammlung der „Hotel-Revue“ beziffert sich bis heute auf 460 Fr. Total ca. 4000 Fr.

Retourbillete. Die Jura-Simplon-Bahn hat in einer Konferenz mit Herrn Bundesrat Zemp durch Herrn Direktor Jollissaint erklären lassen, dass sie ihrerseits auch damit einverstanden sei, wenn bei der Frage der Retourbillete die Unübertragbarkeit und die Abstempelung bei unterbrochener Fahrt fallen gelassen werden. Unter diesen Umständen dürfte des Bundesrat auf seinen früheren Beschluss zurückkommen.

Retourbillete. Die „N. Z.-Ztg.“ publiziert eine trefflich motivierte Eingabe der HH. Rechtsanwalt Dr. Christ, Basel, und Dr. de Seignoux, Genf, an den Bundesrat, die geplante Unübertragbarkeit der Retourbillete und die Abstempelung der Fahrkarten bei Unterbrechung der Fahrt nicht zu genehmigen; die Vorschläge der Bahngesellschaften seien weder rechtlich begründet, noch tatsächlich zu billigen.

Gaunerei. Folgende neue, raffinierte Gaunerei ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen: Ein anständig aussehender Herr fuhr mit einer Droschke vor ein Hotel und liess sich sofort in den Speise-saal führen. Seinen Handkoffer liess er sich ebenfalls dahinbringen, da er bald wieder abreisen müsse. Während er nun speiste, kam ein anderer Herr, speiste ebenfalls sehr rasch, um im Fortgehen — das Köfferchen des erstern mit sich zu nehmen. Der zuerst angekommene Reisende sucht dann natürlich sein Eigentum, fand dasselbe nicht und machte den Wirt gemäss den Bestimmungen des Obligationenrechtes für den Schaden verantwortlich. In den meisten Fällen zahlen die Hoteliers die nicht gerade hochgestellte Forderung gutwillig; in andern Fällen weigerten sie sich zuerst, gaben aber schliesslich doch nach, um der angedrohten Veröffentlichung in der Zeitung u. s. w. zu entgehen. („Gastwirt.“)

Eine seltene Feier. (Einges.) Am 26. August feierten wir in Aachen ein schönes Fest, die Feier des 75-jährigen Bestehens des Hotels zur „kaiserlichen Krone“, Besitzer Herr Otto Hoyer, der allbeliebte Präsident des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer. Bei seiner grossen Scheu vor aller geschäftlichen Reklame hatte er es vermieden, den Jubeltag bekannt zu machen, und nur durch seine Danksagung in der letzten Wochenschrift ist das Jubiläum weiteren Kreisen bekannt geworden. Der Festtag vereinte eine grössere Anzahl intimer Freunde der Familie Hoyer, viele langjährige Hotelgäste und gestaltete sich im wahren Sinne zu einem schönen Familienfeste.

Interessieren dürften die Leser Ihres Blattes nachstehende historische Notizen über das Hotel zur „kaiserlichen Krone“:

- 1749 wurde das Haus erbaut von Mathieu Lognay, dem Minister-Residen Friedrich des Grossen, aus Staatsmitteln,
- 1794—1814 bewohnten es die französ. Präfekten,
- 1804 Napoleon I. und Kaiserin Josephine,
- 1806 Lætitia Bonaparte, Napoleons Mutter,
- 1806 König Ludwig von Holland,
- 1811 Napoleon I. und Marie Louise,
- 1812 Pauline, Schwester Napoleons,
- 1812 Königin Hortense von Holland,
- 1813 Kaiserin Marie Louise,
- 1818 Kaiser Alexander I. von Russland, während der Dauer des Kongresses,
- 1819 gelangte das Hotel in den Besitz der Familie Hoyer.

Basel. Fürst Leiningen mit Gefolge stieg im Hotel Euler ab.

Graubünden. Vulpera soll ein neues Hotel mit 300 Betten erhalten.

St. Moritzbad. Im Kurhaus ist der Prinz Max von Baden abgestiegen.

Andermatt. Der Khedive ist zu längerem Aufenthalt im Grand Hotel „Bellevue“ abgestiegen.

Lugano. A l'hôtel du Parc sont descendu: — Le Duo et la Duchesse de Casalalpro et dom., Italie.

Zürich. 400,000 Personen haben bis zum 4. August die kantonale Gewerbeausstellung besucht.

Frutigen. Nunnmehr ist auch das Telephonnetz in Frutigen erstellt und seit dem 30. August dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Luzern. Der am 31. August abends hier gekommene Pariser Vergnügungszug brachte 140 Reisende II. Klasse und 197 Reisende III. Klasse.

Die **Uetlibergbahn** beförderte im August 14,931 Personen (1893: 15,518) und vereinnahmte 21,970 Fr. gegen 23,380 Fr. im August 1893.

Basel. Laut den Zusammenstellungen des Polizeidepartements haben während des verlossenen Monats August in den Gasthöfen Basels 21,295 Fremde genächtigt. (August 1893: 19,311).

Zürich. Im Hotel „Baur“ am See weilt seit einiger Zeit die Herzogin von Montpensier mit Gefolge. Von St. Moritz kommt ist der Graf von Turin mit Gefolge eingetroffen, und in demselben Hotel abgestiegen.

Luzern. Im Hotel „Schweizerhof“ hält sich seit Donnerstag Don Carlos, Herzog von Madrid, mit seiner jungen Gemahlin der Herzogin von Madrid auf. In ihrer Begleitung befinden sich die Baronin de Alemany und Graf de Melger.

Waadt. Auf Antrag des Herrn Grossrat A. Chessex in Montreux, wird die Kommission für Restauration des Schlosses Chillon, eingeladen werden, zu diesem Zweck eine allgemeine Goldsammlung im ganzen Kanton vorzunehmen. Der Antragsteller zeichnete als ersten Beitrag 2000 Fr.

G-nf. * Am 3. ds. ist der Bundespräsident der schweiz. Eidgenossenschaft, Herr Frey, im Hotel „National“ abgestiegen. Derselbe vertritt die Schweiz bei dem Internationalen Orientalistenkongress. In demselben Hotel hatten die Congressmitglieder am Montag Abend eine Soirée.

Luzern. Verzeichnis der in den Gasthöfen und Pensionen Luzerns im Monat August 1894 abgestiegenen Fremden. Deutschland 9095, Oesterreich-Ungarn 1128, Grossbritannien 556, Vereinigte Staaten (U. S. A.) und Canada 364, Frankreich 363, Italien 839, Belgien und Holland 127, Dänemark, Schweden und Norwegen 148, Spanien und Portugal 183, Russland (mit Ostseeprovinzen) 842, Balkanstaaten 240, Schweiz 2408, Asien und Afrika (Indien) 151, Australien 81, verschiedene Länder 121. Zusammen 29,364 Personen. Total seit 1. Mai 73,109 Personen.

Ländlich-Sittliche Chicane. Seelberg, das durch die Initiative und die Opferwilligkeit des Hrn. Truttmann zu einem Kurort ersten Ranges emporgehoben wurde, vergilt dieses dem verdienten Manne durch allerlei kleinliche Nörgelei und Engherzigkeit. So wurden, wie das „Luz. Tagbl.“ berichtet, Wegweiser nach bestimmten Plätzen und Affichen entfernt und die Wege mit Stauden und Holz verlegt. Und das Alles im Einverständnis und auf Befehl von Behörden. Als einige Kuranten in Anerkennung dessen, was Herr Truttmann auf Sonnenberg für Hebung des Kurortes getan, von sich aus einen beliebigen Aussichtspunkt mit einer Tafel als „Truttmanns-Plätzli“ bezeichneten, soll die Korporationsverwaltung die Entfernung der Tafel verlangt haben. Auf der Rigi reklamierte jüngst eine Korporationsverwaltung, weil ein Hotelbesitzer einen Weg etwas verbessern liess, der über Allmendland geht!

Reklame-Blüthen.

Unter diesem Titel werden wir dann und wann Musterchen bringen, wie sie die liebe Konkurrenz und der Hang nach Uebertreibung im Reklamewesen zeitigt. Wir beginnen mit einem poetischen Erguss, der sich als Extrabeilage in einer der letzten Nummern des „Zürcher Fremdenblattes“ vorand:

Avis für Touristen.

Motto: Mundus vult decipi, ergo
(Die Welt will betrogen sein. . . . Red.)

Wer den Rheinfall bei Schaffhausen, wo die Wasser schäumend brausen, nicht in nächster Nähe sehn,
Lasse sich von Konkudteuren in den Zügen nicht betöhen,
sondern steige unverdrossen aus in Dachsen,
Denn von da aus ist in wenigen Minuten er am Rheinfall, im Schloss Laufen!

Gastlich öffnen sich die Thore, freundlich wird kredenz't ihm alles, was sein Herz Begehren man.
Herrlich wirkt die Luft, die freie, auf den müden Wandrer ein, und mit wahren Wohlbehagen
Wird genossen dieses Schauspiel, weltberühmt und sinnbeauschend, unbeschreiblich imponant.

Nicht am Rheinfall liegt Schaffhausen, sondern wer sich lässt betöhen von des Zuges Konkudteuren,
Wird zur Hälfte nur genossen dieses Wunder der Natur.
Lange Fahrt auf staub'gem Wege, dumpfe Räume,
Städtluft stehn bevor ihm in Schaffhausen, und am Ende Kommt er gar nicht nach Schloss Laufen, wo ja einzig ist die allersöhnteste Aussicht!

Darum sag' ich nochmals Allen!
Dachsen sei das Reiseziel!
Warum nach Schaffhausen fahren? Lieber Zeit und Geld ersparen!
Wer den Rheinfall möchte seh'n, muss doch nach Schloss Laufen geh'n.

Dem Dichter des Obigen ins Stammbuch:
Wer den Pegasus will reiten, lasse sich schnurstracks geleiten an des Rheines Wasserfall;
Kehr' sich nicht um Göthe, Schiller, sondern um den Versedriller, so da hauset unverdrossen im Schloss Laufen.
Und wenn wiederum der Dichter als Verbrecher an der Muse werden „wollte (r) witzig“, möchten wir ihm anempfehlen, Sich das Motto so zu wählen:
„Reim dich, oder ich fr . . . dich.“ Red.

Fortwährend Lager echter Champagnerweine.

Conserves und Früchte
des
Rhonethales
die einzigen, welche die ersten französ. Marken ersetzen.

Die Erbsen (très fin), Bohnen, Pfirsiche, Tomaten, Spargeln u. Aprikosen von Saxon sind die besten.

Société de Conserves alimentaires
de la Vallée du Rhône
Saxon. Vevey.

Wer schnell und zu Fabrikpreisen mit Konserven von Saxon bedient sein will, wende sich an **E. CHRISTEN, Comestibles, BASEL.**

Wir empfehlen der Tit. Geschäftswelt unsere aufs vorzüglichste eingerichtete
KUNSTANSTALT
bestens

Art. Institut
ORELL FÜSSLI
ZÜRICH.

Originalen Entwürfe für Plakate, Cliches etc. Werden in kürzester Frist von erster Hand gefertigt.

Kosten-voranschläge werden promptesten erledigt. Bureaustunden von Morgens 8 bis Abends 7 ununterbrochen.

Allen Aufträgen von der einfachsten Visitkarte bis zum kunstvollsten Landschaftsplakat wird die grösste Aufmerksamkeit gewidmet.

Diejenigen H.H. Mitglieder, die vor Vergebung ihrer Annoncen über gewisse Reklame-Objekte Aufschluss wünschen, belieben sich an linksstehende Adresse zu wenden.

REKLAME

Sociétaires, désirant avant la répartition de leurs annonces se renseigner sur certaines publications-reclame sont priés de s'informer à l'adresse ci-contre indiquée.

Société Suisse des Hoteliers
Département: Reclame,
Bâle. - Téléphone 1573.

Kantonale Gewerbe-Ausstellung Zürich
15. Juni bis 15. Oktober 1894
mit Eidgenössischen Spezial-Ausstellungen für
Unfallverhütung, Fabrikhygiene, Samariterwesen, Krankenpflege, Motoren, Hausindustrie, Frauenarbeit. [OF 1684 658]

Täglich geöffnet v. morgens 8 Uhr (Sonntag 10 Uhr) bis abends 6 1/2 Uhr
Eintrittspreis Fr. 1. —
Gesellschaften und Schulen grosser Rabatt. — Katalog Fr. 1. —
Restauration mit Garten. — Täglich Konzerte.
Mittags 12 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen à Fr. 2. — mit Wein.

Vins fins de Neuchâtel
SAMUEL CHATENAY
Propriétaire à Neuchâtel 359
Médailles de 1^{er} ordre aux Expositions.
Marque admise dans tous les bons hôtels suisses.
Dépôt à Paris: J. Huber, 41 rue des Petits Champs.
Dépôt à Londres: J. & R. McCracken, 38 Queen Street City EC.

Concierge gesucht.

Ein solider, nüchtern Mann, welcher Englisch, Französisch, Italienisch und Deutsch spricht, wird als Concierge in einem Hotel in Palermo gesucht. Jahres-Stelle. Das Hotel wird von Familien und Geschäftsreisenden besucht.
Offerten unter: „Concierge, Palermo“ an die Exped. der Hôtel-Revue, Basel. 687

Hotel-Director.

Der Unterzeichnete sucht während der Winter-Saison Stellung als
Director oder Geschäftsführer in einem Hotel ersten Ranges. Bescheidene Ansprüche; jedoch wird zur Bedingung gemacht, dass derselbe nicht länger als 15. April in Stellung zu bleiben braucht, weil dann die Saison für sein eigenes Geschäft wieder beginnt.
Der Unterzeichnete ist sprachkundig und bittet gefl. Offerten an Herrn Charles Latsch, Hoteller, Kurhaus Bad Assmannshausen a. Rh. (Deutschland) zu richten.

Gold-Trauben

per Kiste ca. 4 Ko. Fr. 2.65
1a. roter Süd-Ital. Weinmost, 31.—
per 100 Liter
Feinster, alter, Süd-Spanisch.
Weisswein, per 100 Liter 29.—
Schinken, mildgesalzene,
hochf. Qual. per 10 Ko. 15.—
Magerspeck per 10 Ko. 14.80
Gelbe haltbare Elsässer
Speisewiebeln, 100 Ko. 12.50
J. Winiger, Boswyl (Aargau). 689
(H 3008 Q)

Durchaus tüchtige Fachmann mit prima Referenzen sucht Stelle als

Direktor

oder

Chef de réception

eines feinen Hotels. Offerten unter Chiffre **H 684 R** an die Expedition dieses Blattes.

Buchhalter,

noch in Stellung in I. Rg. Hotel Badens, mit Buchhaltung vertraut und im Service bewandert, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung im Süden.
Off. unter W. B. 100 postlagernd Heidelberg. 677

Junger, gut empfohlener **Koch** sucht Stelle als

II. Aide

in gutem Hotel. Offerten unter Chiffre **H 683 R** an die Expedition dieses Blattes.

Export

sicilianischer, flaschenreifer **Naturweine,**
sowie feinsten **Marsala-Weine.**
Proben und Preisliste gratis.
P. Weinen,
Hôtel de France, Palermo.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

CHRISTOFLE & C^{IE}
PARIS * KARLSRUHE.

Fabrik schwer versilberter Tafelgeräte. Alles auf Weiss-Metall versilbert.

Anerkannt bestes Fabrikat für Hotelgebrauch
Christofle-Bestecke.
Ermässigte Preise.
Unsere Fabrikate sind zu Fabrikpreisen zu beziehen durch unsere Vertreter:
G. KIEFER & C^{IE} IN BASEL.
Man verlange auch dort unsere illustrierten Preislisten.

Zu verkaufen,
eventuell auf mehrere Jahre zu vermieten
an einem der besuchtesten Höhenkurorte der Schweiz
ein bestrenommiertes
MOTEL
mit Räumlichkeiten für Aufnahme von zirka 150 Gästen.
Schöne Rendite nachweisbar.
Frankierte Anfragen unter Chiffre **H 673 R** an die Expedition der „Hôtel-Revue“.

Flaschen-Korkmaschinen
Spühl-, Füll-, Verkapselungs-Apparate etc. neuester bestbewährter Construction, Schlauch-Geschirre, Circular-Pumpen, sowie sämtliche Kellerei-Geräthe. 170
Mehrfährige Garantie solider Ausführung.
F. C. Michel, Frankfurt a. M.

AVIS.
Die vom Schweizer Hotelier-Verein eingeführten
Zeugnisformulare und Anstellungsverträge
für Angestellte können von den Vereinsmitgliedern fortwährend gegen Nachnahme bezogen werden beim
Offiziellen Centralbureau in Basel.
Zeugnisformulare: Heft à 50 Blatt Fr. 2. 75
" à 100 " " 5. —
" à 200 " " 9. —
Anstellungsverträge (deutsch od. franz.): per 100 " 1. 55

Permanente Ausstellung
ZÜRICH Stadelhofen 8, Göttestrasse **ZÜRICH**
der ersten schweiz. Spezialfabrik von
completen englischen und amerikanischen
Closet-, Pissoir-, Toiletten-, Küchen-, Bade-Einrichtungen u. Apparaten etc.
Installation ganzer Hotels, Anstalten etc.
Prima Referenzen. Prospekte gratis.
G. HELBLING & Co., Küsnacht a. Zürichsee.

Schweiz - England
über
OSTENDE-DOVER
Billigste schnelle Route.
Drei Abfahrten täglich.
Seefahrt: 3 Stunden.
Einfache u. Rückfahrkarte (30 Tage) von und nach den meisten Hauptstationen.

Seidenstoffe

ab eigener Fabrik 63 Cts. per Meter

bis Frs. 22.80 schwarze, weisse und farbige
— glatt, gestreift, kariert und gemustert (ca. 240
versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
Seiden-Damaste von Frs. 2.10—20.50
Seiden-Foulards „ „ 1.50—6.55
Seiden-Grenadines „ „ 1.50—14.85
Seiden-Bengalines „ „ 2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe „ „ —.65—20.50
Seiden-Baskleider p. Robe „ „ 16.65—77.50
Seiden-Plüsch „ „ —.65—4.85
Seiden-Mask-Atlasse „ „ 3.15—67.50
etc. — Muster umgehend. 219
G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.



Den Herren
Hotel- und Pensions-Besitzern
sowie **Restaurateuren**
sowohl in der Schweiz als im Ausland, wird das
nachweisbar grösste und erste
Comestibles Versandt-Geschäft

von
E. CHRISTEN

in **BASEL** (Schweiz) und **ST. LUDWIG** (Elsass)
bestens empfohlen.

An der III. Schweiz. Fischerei-Ausstellung in Zürich
erhielt letzten Monat diese Firma die höchste Auszeichnung
1 silberne Medaille nebst 3 Diplomen I. Klasse
für ihre lebenden Rheinsalme und andere lebende Flussfische,
sowie für tote auf Eis ausgestellte Fische.

Specialitäten:

Frische Fische. Geflügel. Wildpret. Gemüse.

Fleischwaren.

Conserven aller Art zu Fabrikpreisen.

KREBS- GYGAX

SCHAFFHAUSEN.
Immer werden neue
Verwißfälligungs-Apparate
unter allen erdenklichen Namen
grossartig ausposaunt. 649
Wahre Wunder
versprechen dieselben. Wie ein Meteor
erscheint jeweils die
Neue Spindling
um ebensoschnell wieder zu verschwinden.
Einzig der Hectograph ist und bleibt seit
Jahren der beste u. einfachste Verwißfälli-
gungs-Apparat. Prospecte franco u. gratis.


SWISS CHAMPAGNE
BOUVIER FRÈRES
NEUCHÂTEL
Se trouve dans tous les bons
Hôtels Suisses.

Gezündet 1863.
Fabrik
schwerver Silberter Bestecke und Tafelgeräte.
Gebrüder Hepp
PFORZHEIM
(Baden).
Silberweisse Sacantierete
Alpaca-Unterlage. Gewichts-Verifizierung.
Bestes Fabrikat, bei mässigen Preisen. 502

Diplôme de 1^{re} Classe à l'Exposition
Culinaire, Zurich 1885.
Médaille à l'Exposition d'Agriculture,
Neuchâtel 1887.
VINS DE BOURGOGNE
et
BEAUJOLAIS
Ancienne maison
V^o **JOSEPH FONTAGNY**
—
Ed. Vielle & C^{ie}
SUCCESSIONS
(Côte d'Or) **DIJON** (Côte d'Or)

GRANDE MEDAILLE D'ARGENT
à l'Exposition Nationale, Zürich 1883.
VINS DE NEUCHÂTEL
& **CORTAILLOD**
ED. VIELLE
Propriétaire et Négociant
à *Neuchâtel - Suisse*
MAISON A DIJON (Côte d'Or)
Entrepôt & Agence:
CHAMPAGNE PIPER HEIDSIECK
Produits authentiques
de la
GRANDE CHARTREUSE

Tüchtiger Fachmann
mit bekanntem Namen, sucht gut honorierte Stellung
als:
Hotel-Direktor.
Offerten erbeten unter H 690 R. an die Expedition der
„Hôtel-Revue“.

Zu vermieten
auf 10 bis 12 Jahre:
Hotel Zermatt.
Hotel Riffelberg.
Restaurant Gornergrat.
(Eigentum der Gemeinde Zermatt).
Dieselben sind möbliert und mit
Wasser, sowie auch mit dazu ge-
hörigen Nebengebäuden und Gür-
ten versehen. Antritt des Mieters
1. Januar 1895. Offerten mittelst
rekommandierten Briefen sind zu
richten an den Herrn Präsidenten
der Gemeinde Zermatt. Falls auf
die gemachten Anträge innert 10
Tagen keine Antwort erfolgt, ist
man gebeten, unter Bezugnahme
auf dieselben zu reklamieren. 619

Für das neuerbaute
Hôtel Kaiserhof und
Auguste-Victoria-Bad
in Wiesbaden
werden
Hôtel- und Bad-Angestellte aller Branchen
auf **Mitte Oktober**
gesucht.
Nur solche, welche in ihrem Fach durchaus tüchtig,
beste Zeugnisse und Referenzen aufzuweisen haben, sind
gebeten ihre Offerten mit **Zeugnis-Abschriften** und **Pho-**
tographie einzusenden an
Fritz Richert, Direktor.

BILLARDS
von
F. MORGENTHAUER, Fabrikant in BERN
Telephon. Permanente Ausstellung Telephon.
von 40 bis 60 neuen Billards von Fr. 600 bis Fr. 2000
von 20 bis 30 umgeänderten Billards von Fr. 300 bis Fr. 700
Diverse andere Salonspiele. — Auswahl in sämtlichen Zubehörs.
Illustrierte Kataloge, alle näheren Details enthaltend, gratis u. franco.
Ziehhe. — Tausch. — Reparaturen.
Medaillen in Zürich, Brüssel, Paris, Madrid etc. 188
Electricische Beleuchtung. Eigene Wasserkraft.

HOTEL!
Hotelier, Besitzer eines Kur-
Etablissements, sucht für Oktober bis
April Beschäftigung in einer
Winterstation.
Geft. Offerten sub Chiffre H 678 R
an die Expedition dieses Blattes.

Das Pensionat
de la Cour de Bonvillars
bei Grandson (Schweiz),
gegründet 1869 durch Unterzeich-
neten, bietet jungen Leuten, die
französisch lernen wollen, ange-
nehmen und vorteilhaften Aufent-
halt. Eintritt vom 1. Oktober an.
800 Fr. per Jahr. 75 Fr. per Monat,
englisch nicht inbegriffen.
Ls. Perret-Mayer, Dr.
672 (O 1017 L)

HOTEL DE L'EUROPE. FREIBURG i. B.
Neues mit allem Comfort ausgestattetes Haus I. Ranges,
in der Nähe des Hauptbahnhofes. Schönste freie Lage
mit Garten und Promenaden. Glasgedeckte und offene
Terrasse. Elegante Appartements und einzelne Zimmer.
Neueste sanitäre Einrichtungen. Bäder auf Etage.
Electrisches Licht und Niederdruck-Dampfheizung in
allen Zimmern. 335
Es empfiehlt sich bestens
der Besitzer: **Friedrich Harrer.**

Bürk & Cie.,
Uhrenfabrik,
ZÜRICH,
Industriequartier, Hafnerstrasse 60,
Diplom II. Classe
der
kantonalen Gewerbeausstellung Zürich 1894
fabrizieren als Spezialität:
Signal-Uhren
679 für (O F 1870)
Zugabfahrts-Meldungen.
Zeitgemässe Einrichtung
für Hotels, Restaurants etc.
Melden die Abfahrt eines jeden
fahrplanmässigen Zuges bestimmte
Minuten vorher durch **LÄUTEN** und
Angabe der betreffenden Zugs-
richtung mittelst **Signalnadelchen.**
Selbstthätige Funktion.
Bei Fahrplan-Änderung kann das Signal-
werk mit Leichtigkeit verstellt werden.



On cherche un
Chef de réception
bien expérimenté pour un Grand
Hôtel de la Suisse française. On
prendrait aussi un homme marié,
dont la femme pourrait occuper la
place de gouvernante. Meilleures
références exigées.
Offres sous initiales H 692 R à
l'administrat. de l'„Hôtel-Revue“.

Speise- und Weinkarten
in geschmackvoller Ausführung
tiefest prompt und billig
Schweiz. Verlags-Druckerei, Basel.

Schweizerisches
HOTEL-ADRESSBUCH
herausgegeben vom
Schweizer Hotelier-Verein.
Enthaltend in beiden Sprachen das Verzeichnis sämtl. dem Fremden-
verkehr dienenden Hotels, Pensionen und Kuranstalten der Schweiz nebst
interessanten Details. Verfasst nach Mittheilungen der Kantonsregierungen
und Angaben der Interessenten. Preis Fr. 3.50. — Zu beziehen durch das
Offizielle Centralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins
Sternengasse 23, Basel.

SUPPLEMENT au N° 36 de l'„HOTEL-REVUE“.

Le comble de l'impudence.

Sous ce titre, nous avons présenté à nos lecteurs (voir le N° 31) l'entreprise de réclame collective fondée par un sieur G. Neumann d'Aix-la-Chapelle, lequel cherche à se mettre aussi dans les bonnes grâces des hôteliers suisses en leur faisant accroire que son système de publicité est celui préconisé par l'Association internationale des propriétaires d'hôtels lors de son assemblée générale tenue cette année à Cologne. Nous avons reçu dernièrement de M. Neumann une longue épître dans laquelle il essaie à grand renfort de tirades de nous convaincre que sa méthode est la seule correcte, la seule efficace, la seule conforme aux propositions formulées à Cologne.

Ces explications seules ne seraient pas pour nous engager à ouvrir nos colonnes à la prose de M. Neumann; si nous le faisons néanmoins, c'est que nous sommes obligés de revenir encore une fois sur la question, attendu que lui et son entreprise se placent avec une certaine effronterie sous l'égide de l'Association internationale des propriétaires d'hôtels, ce qui pourrait induire en erreur les gens crédules. Nous publions d'abord un abrégé de la missive Neumann:

International Central Agency. Aix-la-Chapelle, le 20 Août 1894.
A la Rédaction de l'„Hotel-Revue“, Bâle.

Votre numéro 30 du 28 juillet renfermant un article à mon adresse, m'a suivi en voyage et je ne puis y répondre qu'aujourd'hui après avoir appris qu'il était reproduit dans la „Wochenschrift“ de l'Association internationale des propriétaires d'hôtels. J'y reviens d'autant plus volontiers que j'ai dédié mon *Entreprise centrale de la presse* à la dite Association internationale, que je suis favorisé des personnages compétents impartiaux et soutenu par la bienveillance des membres du Conseil de surveillance et enfin que je suis à même de réfuter les inexactitudes de votre article, peu flatteur pour moi, ce qui est dû, je veux le croire, à votre ignorance du vrai but de mon institution.

Après 12 années d'activité en Angleterre et en Amérique, j'ai ouvert ici en mars dernier mes bureaux avec divers départements dans l'intention surtout de mieux faire connaître les établissements balnéaires du continent, de seconder pratiquement les différentes sociétés, de relever le mouvement des étrangers; confiant dans l'intelligence de tous les intéressés, je me suis donné pour tâche de mettre à la disposition de la profession hôtelière dont on exige aujourd'hui de si énormes prestations, toute mon expérience en vue de créer une publicité rationnelle et concourant au but proposé.

Je ne marche point sur les traces des bureaux de journaux, etc. cités par vous qui recommandent pour la réclame nécessaire aux divers milieux, des gazettes assurément très convenables, mais peu connues et partant à bon marché. Le but que je poursuis, est d'ouvrir à la *généralité*, au moyen de mon système collectif, les *grands journaux universels* avec leurs énormes tirages quotidiens, qui jusqu'ici n'étaient accessibles qu'à quelques hôteliers isolés au prix de *dépenses considérables*. — Cette méthode était nécessaire, elle est pratique, c'est ce que m'ont assuré tous les intéressés que j'ai visités en personne et qui doivent pouvoir au mouvement international. La statistique nous enseigne que le gros des touristes continentaux est fourni par les Anglais et les Américains, d'où s'ensuit que mes journaux sont préférés entre tous.

Le second point de mon système, la distribution gratuite de tarifs, photographies, etc., la communication de renseignements impartiaux, m'ont acquis plus de sympathie que n'aurait pu le faire une *chasse pure et simple aux annonces*. Mon bureau assume donc une somme considérable de besogne et de dépenses dont mes abonnés font l'économie. Mes études personnelles, l'emploi de systèmes analogues en Angleterre et en Amérique, m'en ont démontré la grande utilité soit pour les hôteliers soit pour le public voyageur. Je poursuivrai donc la voie où je me suis engagé, comptant toujours plus sur le bon sens des cercles intéressés.

Les circonstances inhérentes à cette époque nous forcent tous à travailler beaucoup et à exiger peu, à rechercher une grande circulation avec un profit minime.

Je ne suis pas le seul à soutenir que le jour doit indubitablement venir où le système collectif sera généralement accueilli par l'industrie hôtelière; le public seconde, en se servant toujours plus des offices spéciaux de tous les pays, les aspirations auxquelles tend l'indication journalière et impartiale des seuls hôtels recommandables.

Les avantages sont évidents: au lieu de consulter les manuels, guides, etc. de la réclame locale actuelle, on préfère avoir recours à une méthode capable de fournir dans chaque cas particulier, des informations présentant toute garantie. En somme, ce n'est pas autre chose qu'une recommandation personnelle telle qu'elle se pratique depuis longtemps entre les voyageurs eux-mêmes, ainsi que par beaucoup d'hôteliers animés d'un vrai esprit de corps.

Résumant les divers points de mon système de réclame collective d'hôtels, je dis que l'union d'un grand nombre d'intéressés et non point de quelques privilégiés de telle ou telle localité, constitue un moyen pratique de défense contre la réclame isolée et sans méthode, évite à l'individu des dépenses colossales et inutiles et le protège contre les faiseurs de dupes qui surgissent à tout instant, sous toutes les formes et s'attachent comme des bêtes féroces aux poche de chaque hôtelier.

Je fais remarquer ici qu'après conclusion de tous arrangements quelques journaux retirent après coup leur adhésion au système collectif. Ce procédé se condamne lui-même: la crainte de perdre peut-être des annonces extrêmement lucratives et de ne plus pouvoir soumettre certains milieux à une *taxe exorbitante*, est sans fondement. Grâce à une participation générale à mon système, la perte de quelques clients plaintifs sera compensée par une masse aux sentiments plus élevés. Et finalement ces feuilles réfractaires seront forcées de revenir à une politique plus saine et plus sage économiquement parlant.

Désireux de me laver de l'épithète de racoleur d'annonces, j'espère que vous voudrez bien insérer dans votre journal les lignes qui précèdent.

Agréé, etc.

sig. G. Neumann.

Il ne nous appartient pas de rechercher si et jusqu'à quel point les rapports de M. Neumann avec l'Association internationale des propriétaires d'hôtels existent bien réellement; d'autre part, le lecteur le moins prévenu verra assurément une contradiction entre la prétendue protection du projet Neumann par ladite Association et le fait que l'organe de celle-ci a reproduit intégralement et sans commentaires notre peu flatteuse critique publiée dans le n° 30 de l'„Hotel-Revue“.

Relativement à l'entreprise elle-même, nous admettons volontiers que son fondateur a l'intention loyale et sincère de mettre avec désintéressement ses connaissances dans le domaine du mouvement des étrangers au service de l'industrie hôtelière. Que M. Neumann veuille toutefois nous pardonner, si la lecture de sa circulaire ne nous a pas convaincu d'emblée du désintéressement de ses intentions; jusqu'à ce moment, nous croyions que le philanthrope qui veut réellement le bien des hôteliers et met à l'arrière-plan ses propres intérêts, n'était pas encore né!

Tout en reconnaissant avec M. Neumann que le jour viendra et doit venir où le système collectif sera généralement accueilli par l'industrie des hôtels, nous doutons fortement que la *généralité* trouve son profit exclusivement dans les *annonces collectives par le moyen des grands journaux universels avec leurs énormes tirages quotidiens*, ainsi que M. Neumann croit devoir l'affirmer. Il nous semble également qu'on fausse le sens du terme „annonce collective“. Une annonce indiquant un certain nombre de villes et de stations climatiques ou balnéaires avec un ou deux hôtels pour chacune, n'est point, à notre avis, collective dans la véritable acception du mot, elle ne répond non plus au but proposé; elle n'est collective que lorsqu'une ville ou station climatique se recommande avec la mention si possible de tous les hôtels qu'elle possède. Le but, dans ce cas, est moins de faire de la réclame pour chaque hôtel en particulier que d'attirer l'attention du public sur les avantages, curiosités et agréments de telle ou telle localité, sur la situation hygiénique, sur les moyens curatifs de telle ou telle station climatique et d'offrir à chacun le choix de l'hôtel qui convient le mieux à sa personne et à sa bourse. De là vient que les annonces de ce genre sont toujours précédées d'une description de la localité dont il s'agit.

L'annonce collective est l'un de ces bienfaits que commence à produire l'esprit de corps, trop lent malheureusement à se propager parmi les hôteliers, l'esprit de corps qui écarte les intérêts privés et tend uniquement à attirer sur la localité en question la plus grande partie possible du mouvement annuel des étrangers, sachant bien que si l'un obtient plus, l'autre moins, chacun d'ailleurs reçoit *quelque chose*, abstraction faite de ce que les frais de cette réclame sont de beaucoup plus faciles à supporter, étant fort modiques comparativement à la publicité individuelle.

Nous pouvons certifier à M. Neumann qu'il n'était pas besoin de son agence fondée en mars dernier pour montrer clairement aux hôteliers que la réclame collective est pour la majeure partie des hôtels la plus avantageuse et la moins coûteuse; c'est ce qu'ont compris les hôteliers d'Heidelberg avant M. Neumann et avant nous, d'autres ont imité leur exemple. En Suisse, les sociétés locales de développement, assistées des hôteliers, poursuivent le même but et successivement ce système deviendra général, autant du reste que c'est possible; nous ne croyons pas cependant qu'il soit réservé à une entreprise privée de remplir sur ce terrain les fonctions du pionnier dans les forêts vierges.

Un individu seul ne parviendra jamais à réaliser ce qui actuellement n'est pas encore possible aux grandes associations, ce qui même est compliqué pour des cercles plus restreints d'intéressés, car une entreprise particulière réussira toujours moins à gagner assez la confiance dont elle a besoin, pour exercer sur les journaux, revues, manuels, etc. sans exception la pression nécessaire pour arriver à ses fins; or sans cette pression, on n'amènera jamais les propriétaires de moyens de publicité à se prêter aux annonces collectives. Celui-là seul qui est à même d'adjuger les annonces collectives locales de tout un pays ou de ses centres principaux aura le pouvoir d'opérer avec succès contre les déiteurs et même ce pouvoir ne peut, dans le cas le plus avantageux, être obtenu que par les sociétés d'hôteliers ou par leurs bureaux officiels centraux; mais ces sociétés ou ces bureaux devront encore compter avec le fait que beaucoup d'hôteliers retirent prudemment le voile du mystère sur leurs opérations en matière de publicité.

Envisageant toutes ces circonstances, l'Assemblée de l'Association internationale des propriétaires d'hôtels à Cologne, a décidé en principe la centralisation de la publicité-réclame, mais provisoirement les cercles d'intéressés sont laissés libres de se grouper par localités et sont pour cela assurés du concours du bureau central; plus tard, lorsque ces groupes se seront constitués à l'instar de celui d'Heidelberg, on pourra alors examiner de plus près la question de la centralisation. C'est la conclusion tout au moins

que nous avons tirée des débats de cette assemblée et c'est assurément la vraie, car le sens en est conforme aux vues et aspirations qui règnent à cet égard en Suisse.

Une gerbe de fleurs.

(Suite et fin).

II.

Entrez dans l'Union universelle! Elle vous offre une foule d'avantages. Ainsi débute le prospectus d'un sieur J. Winkler à Vienne, éditeur du journal „Du bon le meilleur“, organe de l'„Union universelle“. La seule chose qu'il demande, c'est que les hôteliers s'abonnent à sa feuille, ce qui se fait par l'envoi de 1 florin 80 kr. (3 Mk.). On devient en même temps membre de l'Union universelle et il paraît aussi, d'après une carte postale que nous avons sous les yeux, que l'organe universel renferme une de ces fameuses „listes d'hôtels“. La requête de M. Winkler est des plus modestes et amicales, mais celui-ci peut à l'occasion être *grinché*, il suffit pour cela d'ignorer son invitation ou de ne pas obtempérer immédiatement à ses ordres. En voici une preuve (carte postale adressée à l'hôtel H. à Naples):

„Vous verrez par le numéro inclus que vous figurez depuis longtemps dans le journal, mais vous n'avez pas encore payé. Envoyez de suite 6 Mk.: vous serez alors membre de l'Union universelle, ce qui vous sera de grande utilité, parce que les sociétaires vous donneront la préférence.

Agréé, etc.

Pressée
30 Mai 1894

„Du bon le meilleur“
sig. Johs. Winkler.“

Tout commentaire serait superflu.

* * *

Nous en venons à un apôtre qui a les meilleures intentions du monde, qui ne réclame rien pour soi, mais veut partager les bénéfices entre ceux qui honorent son entreprise de leur confiance, car confiant il faut être, c'est la première condition que pose M. H. W. Hohnholz de Hambourg, de l'entreprise duquel nous allons parler:

„Je me suis donné pour tâche, dit cet honorable industriel, de réunir les plus éminentes des maisons pratiquant l'annonce (en première ligne les hôtels. *La Récl.*) en une société anonyme ayant pour but la publication d'un journal illustré de récréation.“

C'est parfait, très cher Hohnholz, aussi bien y a-t-il pénurie absolue de journaux de récréation et vous arrivez à point pour combler une lacune béante.

„Le journal, poursuit le prospectus, disposera d'une force attractive grandiose, en ce sens que tout abonné ou acheteur de la feuille sera assuré contre les accidents de chemins de fer pendant la durée de la publication.“ Enfin quelque chose de nouveau sous le soleil! quel dommage que feu Ben Akiba ne soit plus là pour en jouir! Et toi, heureux lecteur de la revue Hohnholz, à ta mort tu palperas, pardon! tes héritiers palperont 5000 Mk., 3000 Mk. si tu t'en tires avec l'invalidité totale et 15 Mk. par semaine en cas d'incapacité temporaire de travail, causée par un accident de chemin de fer. Et si par hasard ton vénérable chef est surmonté d'un de ces melons anglais qui cachent une police d'assurance, si en plus tu as lâché tes 2 ou 4 sous dans la fente de l'assureur automatique, tu peux alors aller avec calme et sérénité au-devant de la plus effroyable catastrophe ferrugineuse ou te faire écrabouiller par les roues d'une locomotive, mais pour l'amour du ciel n'oublie pas le journal de récréation, sois-lui fidèle comme à la patrie!

Lugubre attraction! Et qu'est-ce que la durée de publication, en d'autres termes comment mesure-t-on l'intervalle pendant lequel l'assuré est admis à toucher le montant de l'assurance? Est-ce 24 heures à partir de la date à laquelle paraît chaque numéro du journal? Mystère!!

Revenons à la société anonyme: et d'abord qu'on ne croie pas que le premier venu des hôteliers puisse devenir actionnaire, oh non! tout au plus 1 ou 2 hôtels par localité. M. Hohnholz a donc parfaitement raison d'engager les gens à se hâter, car il n'a besoin que de 300,000 Mk. au maximum et la souscription sera ensuite close; on peut du reste prévoir d'ores et déjà que la souscription sera limitée au tiers du capital-actions et que vu la probabilité d'un produit net de 150,000 Mk., on renoncera au versement des deux autres tiers. Avec le temps, les bénéfices augmenteront tellement qu'on remboursera aux clients même le coût de leurs insertions. Et ne vous imaginez pas que M. Hohnholz voie les choses trop en beau, car les „Fliegende Blätter“ de Munich que le journal amusant Hohnholzfif doit refouler au quatrième dessous et dont les bénéficiaires nets font règle aussi pour la nouvelle création, comme le prétend le parrain, constituent une entreprise financière de première qualité. Un petit conseil cependant, honorable Hohn-

holz, c'est que deux fois deux font quatre et quelque-fois cinq!!

On pourrait encore en dire long sur cette société anonyme combinée avec une assurance contre les accidents, mais c'est inutile: nos lecteurs nous ont compris et nous voudrions à notre tour faire comprendre à M. Hohnholz qu'au lieu d'assurer les lecteurs de son journal amusant contre les risques d'accidents, il serait à notre avis infiniment plus sage d'assurer les actionnaires contre la perte de leurs actions. Ce serait à tout le moins quelque chose de neuf.

La „Foire berlinoise“, organe des maisons de quincaillerie et bimbeloterie, franchit aussi le Rhin pour venir pêcher de ce côté-ci, mais elle a un genre spécial: „Nous ne voulons pas d'abonnés, dit-elle, la feuille est toujours envoyée gratis; cependant pour déferer à de nombreuses demandes, nous y faisons figurer un tableau des hôtels recommandables et comme l'espace réservé à cet effet est très restreint, il faut vous dépêcher, etc., etc.“

Conclusion pour nos hôtels suisses: au panier l'organe des bimbelotiers berlinois!

Le système d'un Dr. Paine et de sa tendre moitié nous plaît davantage. Cette dernière voyage en compagnie de cinq dames: mais avant de descendre dans un hôtel, elle désire savoir quel rabais on lui fera et surtout quelle commission sera accordée à la conductrice sur le chiffre total de la note. Il va de soi, c'est M. Paine qui le dit dans son prospectus, qu'elle, la conductrice, doit être logée et nourrie gratis.

Appuyé! Quand on veut être impudent, qu'on le soit au moins jusqu'au bout des ongles!



Um Korkstopfen luftdicht schliessend zu machen, legt man dieselben einige Stunden in eine auf 44—48 Grad Celsius erwärmte Lösung von 15 Gramm Gelatine oder gutem Leim und 24 Gramm Glycerin in $\frac{1}{2}$ Liter Wasser und trocknet sie darauf. Sollen die Stopfen gegen Säuren und andere Chemikalien widerstandsfähig gemacht werden, so trinkt man sie mit einer auf 40 Grad Celsius erwärmten Mischung von 2 Teilen Vaseline und 7 Teilen Paraffin.

Rotweinfässer können am besten durch gründliches Ausdampfen, zur Aufnahme von Weisswein gemacht werden. In Ermangelung eines Fassausdampfungsapparates, oder sonstiger Gelegenheit zum Fassausdampfen, kann man auch die betreffenden Fässer mit siedender Soda-Lauge gut ausbrühen, um den in das Holz hineingedrungenen Farbstoff zu entfernen. Diese so mit Lauge behandelten Fässer müssen dann noch mit reinem siedendem Wasser ausgebrüht, und schliesslich mit frischem reinem Wasser ausgewässert werden, bevor man Weissweine einfüllen kann.

Das Ende des Eiffelturmes. Der Eiffelturm, dieses Hauptanziehungsmittel der Pariser Weltausstellung von 1889, wird jetzt wahrscheinlich von der Bildfläche des Champ des Mars verschwinden. Der Ausschuss für die Weltausstellung von 1900 hat sich nämlich nicht für die Erhaltung des Turmes ausgesprochen. Die Verehrer des Turmes suchen ihn noch zu astronomischen Zwecken oder als dereinstige Station für die Luftschiffahrt zu empfehlen. Doch finden sie damit wenig Anklang. Vielmehr scheint man des Turmes gründlich überdrüssig zu sein. Als Anziehungsmittel für die Weltausstellung, so heisst es jetzt, sei der Eiffelturm ganz gut gewesen; nach Schluss der Ausstellung aber habe er keine Daseinsberechtigung mehr; denn er sei ein Bauwerk ohne Schönheit und ohne jeden sonstigen idealen oder praktischen Wert. Je eher man sich seiner entledige, desto besser sei es.



Die vier wissenschaftlichen Probleme der Zukunft.

In der Londoner „Contemporary Review“ beschäftigt sich ein englischer Offizier und Gelehrter, Oberstlieutenant Elsdale, mit den „wissenschaftlichen Problemen der Zukunft“, als deren wichtigste und zunächst zu lösende er vier bezeichnet.

Erstens ist der Luftballon so zu vervollkommen, dass er in wahren Sinne des Wortes ein „Luftschiff“ wird. „Die Eroberung der Luft ist das erste.“ Die vollständige Lösung des Problems ist aber erst die Flugmaschine, die maschinelle Nachahmung des Vogel-fluges. „Die Flugmaschine war vor vierzehn Jahren nach dem damaligen Stande der Technik nachweisbar unmöglich; aber wenn es bei den augenblicklichen Fortschritten bleibt, wird die Maschine in abermals vierzehn Jahren Thatsache geworden sein.“ Als Grenze der Leistungsfähigkeit hinsichtlich der Fortbewegungs-

Deutschland. Kein Entlassungsgrund. In der letzten Zeit haben Prinzipale öfters zu ihrem Schaden erfahren müssen, dass grobe Beleidigung der Gäste eines Gastwirts durch den Kellner kein Grund zur sofortigen Entlassung ist. Früher allerdings konnte nach den Entscheidungen der Zivil-Gerichte ein gegen Gäste unhöflicher Kellner sofort ohne Entschädigungs-Anspruch entlassen werden; nach Einführung der Reichs-Gewerbe-Ordnung ist dieses jedoch anders geworden; denn Paragraph 123 Absatz 5 bestimmt, dass vor Ablauf der vertragsmässig ausgemachten Kündigung Gehilfen nur entlassen werden können, wenn sie sich Tätlichkeiten oder Beleidigungen gegen den Arbeitgeber oder seinen Vertreter oder gegen die Familien-Angehörigen des Arbeitgebers oder seiner Vertreter zu schulden kommen lassen. Nach diesem Paragraph muss also jedes Gewerbe-Gericht den Prinzipal verurteilen, wenn er seine Kellner wegen grober Beleidigung eines Gastes sofort entlassen hat.

Kahnbildung bei Weinen tritt ein, wenn die gehörige und regelmässige Auffüllung längere Zeit versäumt wird, wenn ein Fass lange in Anbruch gelegen, oder wenn durch den Spund, die Fugen u. s. w. Luft in das Fass dringen konnte. Es zeigt sich eine weissliche Haut, welche bei längerem Andauern dem Weine sehr gefährlich wird, indem sie den sauren Stich und das Lang- oder Zäherwerden in unmittelbarer Folge hat. Bei den noch viel Schleim enthaltenden und schwachen Weinen entsteht diese Krankheit am schnellsten und kommt somit bei denselben am häufigsten vor. Ist die Haut noch nicht zu weit gediehen, und kann das betreffende Fass sonst fest verschlossen werden, so genügt das behutsame Auffüllen, bei welchem der Kahn durch das Uebersteigen des Weines beseitigt werden muss. Man bedient sich dabei eines Trichters mit langem Rohr, und bläst, wenn der Kahn mit dem Wein über die Spundöffnung tritt, denselben ab, wobei ein behutsames Klopfen um den Spund herum mit dem Bandmesser die Absonderung der Hautstückchen befördert. Ist jedoch die Kahnbildung schon weiter vorgeschritten, so muss der Wein auf ein gutes, stark geschwefeltes Fass abgelassen und nötigenfalls geschönt werden.

Wann ist der Wein flaschenreif? Traubenweine, Beerenobstweine und Obstweine werden im Haushalte oft in Flaschen abgefüllt, bevor sie eigentlich flaschenreif sind, und die Folge davon ist, dass sich ein mehr oder minder starker Satz bildet, der bei der Bewegung der Flaschen sich wieder mit dem Weine mischt und diesen trübt. Ein Wein ist erst dann flaschenreif, wenn die Gärung ganz vollendet ist. Wer Wein in Flaschen abfüllen will, sollte immer vorher eine Probeflasche füllen und diese mehrere Wochen einer höheren Wärme, etwa in der Nähe eines geheizten Ofens, aussetzen. Geht der Wein in der angegebenen Zeit keine Nachgärung mehr ein, so ist er flaschenreif, gährt er aber in der Wärme nach, so muss er noch im Fasse liegen bleiben. Wer mit der Probe schneller fertig sein will, setze eine Flasche des abzufüllenden Weines einige Minuten einer Temperatur von 60 Grad C. aus. Wenn sich der Wein bei diesem Erhitzen nicht trübt, kann mit dem Abfüllen begonnen werden. Die Reife des Weines wird in erster Linie durch öfteres Umfüllen beschleunigt. Wer möglichst rasch einen fertigen Wein haben will, darf also das Ablassen nicht sparen. Dabei darf der Wein mit der Luft nicht in Berührung kommen, weil dadurch das Ausscheiden der Extraktstoffe beschleunigt wird.

Amerikaner in Europa. „Lippincots Magazine“ gibt eine Uebersicht über die Zahl der Amerikaner, die das Ausland besuchen oder dort leben — und die Plätze, welche sie vorzugsweise aufsuchen. Im Jahre 1892 waren in Paris in den Listen des Polizeipräsidenten die Namen von 28.000 Amerikanern angegeben, die von Gastwirten eingesandt waren. Er nahm aber an, dass ebenso viele noch in Privathäusern und Pensionen wohnten, was eine Gesamtsumme von 56.000 machen würde. Die amerikanische Kolonie, die dauernd in Paris wohnt, zählt

gegenwärtig 2500 Personen. Früher war sie stärker, aber seit der Pariser Ausstellung hat sie abgenommen. Damals stiegen die Preise für Wohnung und Lebensmittel in hohem Grade und sind niemals wieder so niedrig geworden wie früher. Nach Paris hat Berlin die grösste amerikanische Kolonie in Europa, obgleich der durchreisenden Besucher nicht so viele sind wie in Paris. Damals kommt Dresden mit einer Kolonie von 1000 und einem ab- und zuströmenden Besuch von 20.000 bis 24.000 im Jahr. Genf hat eine amerikanische Kolonie von 250 und wird jährlich von 20.000 Amerikanern besucht. Die Hotels in Luzern hatten vom 1. Mai bis 1. Oktober 1892 amerikanische Gäste in Zahl von 9612 und weitere 2000 fanden Unterkunft in Pensionen und Privathäusern. Karlsbad ist ein Lieblingsplatz der Amerikaner, 1892 waren 2224 dort, welche die Kurtaxe bezahlt hatten. In Vichy, Aachen und Wiesbaden halten sich je über 1000 auf. Nizza hat in den letzten sechs Jahren je 18.000 bis 20.000 amerikanischer Besucher angezogen. Rom hat eine ständige Kolonie von 200 und jährlich an 30.000 Besucher aus Amerika. Florenz weist dieselbe Zahl auf. Man nimmt an, dass in Italien jährlich zwanzig Millionen Dollars von Amerikanern ausgegeben werden.

Der Fischreichtum des Meeres ist nicht unerschöpflich. Nach Prof. Dr. Heinke von der biologischen Station auf Helgoland leidet der Fischbestand der Nordsee tatsächlich unter der Ueberfischung; denn die Durchschnittsgrösse der Plattfische nimmt stetig ab, so dass grosse Seezungen und grosse Schollen jetzt schon sehr selten geworden sind, und zu befürchten ist, dass bald eine Zeit kommen wird, wo überhaupt nur noch wenig Plattfische laichreif werden. Die Ursachen dieses Rückganges sieht Prof. Heinke weniger in dem schnellen Anwachsen der Fischereiflotte, wiewohl dieselbe jetzt in der Nordsee auf 600 Dampfer und 5000 Segelschiffe gestiegen ist, als vielmehr in dem Fangverfahren, das zu viele untermässige Fische dem Meere entzieht, und oft fünf bis zehnmal mehr unbrauchbare, als brauchbare Fische liefert. Durch blosses Zurückwerfen der kleinen Fische ins Meer wird dem Uebelstande nicht abgeholfen, denn da die Trawlzüge 5, 7 und mehr Stunden dauern, und so die Fische in dem sackartigen Ende des Grundschleppnetzes immer mehr zusammengepresst werden, so haben sie beim Aufholen in der Regel ihre Lebensfähigkeit eingebüsst. Da die Segelschiffe in kürzeren Zwischenräumen ihre Netze ziehen müssen, als die Dampfer, so könnte man allerdings den letzteren die Vernichtung des Fischbestandes mehr zur Last legen. An Vorschlägen, dieses unwirtschaftliche Fangverfahren zu verbessern, um in etwas der weiteren Vernichtung des Fischbestandes Einhalt zu thun, hat es nicht gefehlt. „Aber weder das Verbot der Dampffischerei überhaupt, noch der mit bekannter Sorglosigkeit gemachte Vorschlag der Engländer, die deutsche Bucht der Nordsee als Schonbezirk zu erklären, können in Betracht kommen. Die Abgrenzung kleinerer Schonbezirke, die ja an sich zweckmässig scheint, weil die Seefische, insbesondere die Schollen, nicht weit wandern, hat unüberwindliche Schwierigkeiten, ebenso die Einteilung in einzelne grössere Bezirke, z. B. vier, von denen zur Zeit immer nur einer befischt werden dürfte. Prof. Heinke schlägt dagegen folgende Massnahmen vor, die eben so leicht durchführbar wie wirksam sind und sich zum Teil in der Binnenfischerei schon seit Jahren bewährt haben. 1. Das Verbot, untermässige Fische zu verkaufen oder zu landen; die Fischer würden dadurch gezwungen werden, solche Gründe zu vermeiden, wo nur kleine Fische vorkommen. 2. Die Einführung einer grösseren Maschenweite für das Netz, und die Einführung von Einrichtungen, welche das Zusammenziehen der Maschen verhindern; dann würde ein grosser Teil der gefangenen kleinen Fische entkommen. 3. Einführung der künstlichen Fischzucht auch für Seefische; nach den Erfolgen, die die Binnenfischerei damit erzielt hat, dürfte man sich von ihr auch für die Seefischerei Nutzen versprechen.“

Schuppen und der Haut, vermöge ihrer eigenartigen Elasticität vielleicht der Grund zu suchen wäre, weshalb der schwimmende Fisch an dem Wasser kaum einen Widerstand findet. Man muss versuchen, Schiffe zu bauen, deren äussere Bekleidung die beweglichen und elastischen Schuppen des Fisches nachahmt, und solche Fahrzeuge werden mit derselben Schnelligkeit durch die Fluten schiessen wie die befestigten Bewohner des Wassers. Derart gebaute Ozeandampfer müssten bei ganz normaler Dampfkraft fünfzig Knoten die Stunde durchziehen.

Das dritte Problem Elsdales ist die direkte Umsetzung der Kohle in Elektrizität. Dieses Problem ist eigentlich die selbstverständliche Voraussetzung der beiden ersten, namentlich des ersten.

Das vierte Problem der Zukunft geht auf billige Massenernährung. Wir müssen Gras und Laub auf chemischem Wege so präparieren können, dass es für den menschlichen Magen gerade so verdaulich, schmackhaft und nahrhaft wird wie für den des ersten besten Wiederkäuers. Damit wäre die soziale Frage gelöst, der Mensch sähe sich als unumschränkter Herr der Erde und ihrer Kräfte. Herr Elsdale erhofft schon vom kommenden Jahrhundert die Lösung seiner vier Probleme.